

In der gesamten Anstalt war die Zahl der Verstorbenen, bei denen bei der Sektion Tuberkulose als Todesursache bzw. als Nebenfund festgestellt wurde, so rasant angestiegen, dass die Anstaltsleitung nicht umhinkam, in den Jahresberichten auf diese Tatsache hinzuweisen. Heinz Fuhse Tuberkuloseinfektion und sein Tod müssen auf Überfüllung, Unterernährung und Vernachlässigung zurückgeführt werden.

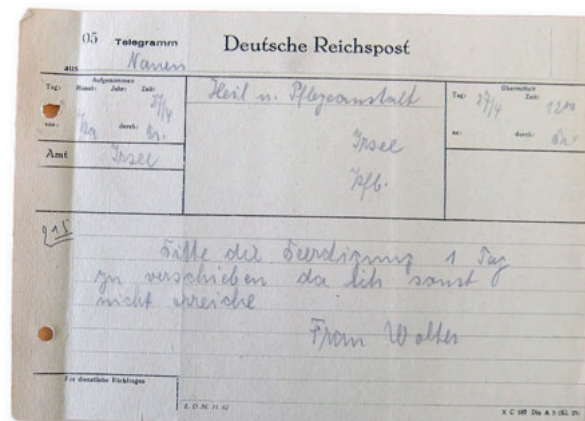


Abb. 2: Telegramm der Mutter (27.4.1944)

Minna Wolter, die Mutter, telegraphierte am 27. April 1944 nach Irsee: „Bitte die Beerdigung 1 Tag zu verschieben, da ich sonst nicht erreiche“. Ob die Anstaltsleitung Wolters Wunsch nachkam, ist nicht bekannt. Ihr Sohn, Heinz Fuhse, wurde auf dem Irseer Anstaltsfriedhof in einem Doppelgrab (Abt. I/Reihe I, Grab 10) mit der ebenfalls am 23. April 1944 verstorbenen Patientin Maria Oberlies beigesetzt.

Dietmar Schulze

ABBILDUNGEN

Titelfoto: Bezirksarchiv Schwaben,
BKH Krankenakte Heinz Fuhse

Abb. 1, 2: Bezirksarchiv Schwaben,
BKH Krankenakte Heinz Fuhse

KLOSTER IRSEE

Geschichte der Psychiatrie

Am 1. September 1849 wurde in der ehemaligen Benediktinerabtei Irsee die erste Schwäbische „Kreis-Irren-Anstalt“ eröffnet. Nach dem Neubau einer „Heilanstalt für Geisteskrankte“ in Kaufbeuren bestand sie bis 1972 als Abteilung des heutigen Bezirkskrankenhauses fort. Im Nationalsozialismus wurden im Anstaltsteil Irsee mehr als 1.000 Menschen Opfer von Patientenmorden. Allein 1940 und 1941 deportierte man 400 Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder von Irsee aus in die Gasmordanstalten Grafeneck und Hartheim („Aktion T4“). In der Anstalt selbst starben hunderte Patientinnen und Patienten an den Folgen von systematischem Nahrungsentzug („E-Kost“), durch Vernachlässigung und an tödlichen Medikamentengaben. Seit 1981 ehren wir die Opfer der NS-„Euthanasie“ mit einem Denkmal auf dem ehemaligen Anstaltsfriedhof. Später kamen die Gedenkstätte Prosektur sowie STOLPERSTEINE vor dem Eingang des Schwäbischen Bildungszentrums hinzu. Unter dem Titel „Anstalt Irsee – informieren, gedenken, bilden“ wurde 2024 ein Ausstellungsraum zur Geschichte der Psychiatrie in Irsee eröffnet und eine dazugehörige App freigeschaltet.

App

Anstalt Irsee (iOS und Android)

Kontakt

Schwäbisches Bildungszentrum Irsee
Leitung: direktion@kloster-irsee.de

Links

Anstalt Irsee – informieren, gedenken, bilden:
www.anstalt-irsee.de

Schwäbisches Bildungszentrum Irsee:
www.kloster-irsee.de

Bildungswerk des Bayerischen Bezirktags:
www.bildungswerk-irsee.de

Schwabenakademie Irsee: www.schwabenakademie.de

Weiterführende Informationen

Arbeitskreis zur Erforschung der nationalsozialistischen „Euthanasie“ und Zwangssterilisation:
www.ak-ns-euthanasie.de

STOLPERSTEINE

zum Gedenken an Irseer NS-„Euthanasie“-Opfer



HEINZ FUHSE

ANSTALT
IRSEE

Kloster
 Irsee

„Sofort mitteilen, ob Kommen dringend ist.“

Erinnerungen an Heinz Fuhse (1924–1944)

Wann und auf welchem Wege Minna Wolter die Nachricht vom nahenden Tod ihres Sohnes, Heinz Fuhse, erhalten hatte, ist nicht bekannt. In der Krankenakte ist nur ein Telegramm der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee vom 16. April 1944 an die Adresse der Mutter in Immendorf, heute ein Stadtteil von Salzgitter, mit dem Vermerk „seit 4 Jahren unbekannt verzogen“ abgeheftet. Zehn Tage später, am 26. April, telegrafierte die Mutter aus der nahe Berlin gelegenen brandenburgischen Kleinstadt Nauen nach Irsee: „Sofort mitteilen, ob Kommen dringend ist.“ Zu diesem Zeitpunkt war ihr Sohn Heinz allerdings bereits verstorben.

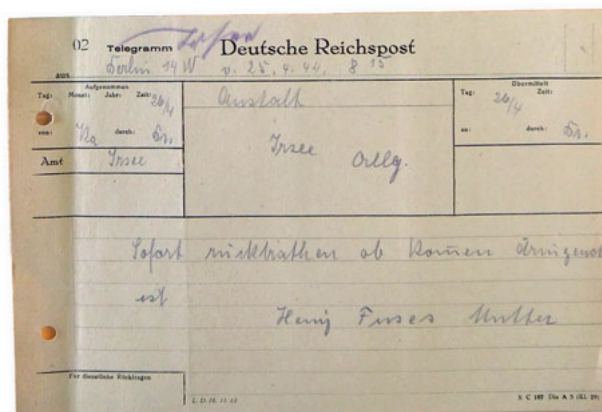


Abb. 1: Telegramm der Mutter (25./26.4.1944)

Heinz Fuhse wurde am 22. November 1924 in Röllinghausen, heute ein Ortsteil von Alfeld (Leine), geboren. Seiner Krankenakte zufolge war es während der Geburt zu Komplikationen gekommen. Heinz war geistig behindert und durch eine zerebrale Kinderlähmung in seiner Bewegung eingeschränkt. Aufgrund der Beeinträchtigungen hatte ihn seine alleinstehende Mutter bereits früh in die Obhut eines Heimes geben müssen. Bis zum Alter von zehn Jahren lebte Heinz im Annastift in Hannover, einem im damaligen Sprachgebrauch „Krüppelpflegeanstalt“ genannten Heim zur orthopädi-

schen Behandlung von Kindern. Dort lernte er mit einem Schienenhülsenapparat, einem medizinischen Hilfsmittel zur Führung und Unterstützung gelähmter Gliedmaßen, eigenständig zu laufen.

Um Heinz' geistige Entwicklung zu fördern, überstellte ihn das Annastift im Sommer 1935 in die Rotenburger Anstalten der Inneren Mission (seit 1996 Rotenburger Werke) bei Bremen. Dort besuchte der mittlerweile zehn Jahre alte Junge die Anstaltsschule – mit mäßigem Erfolg, wie es in der Akte heißt – und wurde ab 1940 in der anstaltseigenen Schneiderei beschäftigt.

Der Aufenthalt in Rotenburg endete für Heinz Fuhse und die meisten anderen Anstaltsbewohner abrupt im Herbst 1941. Der Reichsverteidigungskommissar für den Wehrkreis X, der Hamburger Gauleiter Karl Kaufmann, hatte im September 1941 die Beschlagnahme der Rotenburger Anstalten angeordnet. Seit dem Frühjahr 1941 hatte die britische Royal Air Force norddeutsche Großstädte in Verbänden von über 100 Flugzeugen aus der Luft angegriffen. Die Schäden waren im Vergleich mit den späteren Flächenbombardements noch gering und die Verlegung der Patienten diente auch nicht deren Schutz. Vielmehr begannen Dienststellen von Partei, Staat und Wehrmacht, Pläne für Ausweichquartiere für den Fall stärkerer Zerstörungen zu entwickeln. In der Folge erhielt die Direktion der zwischen den wichtigen Hafenstädten Hamburg und Bremen gelegenen Rotenburger Anstalten die Weisung, die Einrichtung binnen weniger Wochen zu räumen.

Am 7. und am 8. Oktober wurden insgesamt 91 Insassen der Rotenburger Anstalten in die etwa 600 km entfernte Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee verlegt. Die zweite schwäbische Heil- und Pflegeanstalt in Günzburg hatte 140 Rotenburger Patienten unterzubringen. Beide Transporte trafen in Kaufbeuren jeweils am Folgetag ein. Es hat den Anschein, als wäre die Kaufbeurer Anstaltsleitung ebenso kurzfristig wie die in Rotenburg informiert worden. Die nötigen Vorbereitungen zur Unterbringung von fast 100 Personen waren bei deren Eintreffen noch nicht abgeschlossen, wie aus der Chronik der in Irsee eingesetzten Barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul hervorgeht. Dort heißt es, dass „65 meist epileptische Frauen und mehrere durch Kinderlähmung ganz verkrüppelte Kinder“

nach einer Eisenbahnfahrt von zwei Tagen und einer Nacht gegen 21.30 Uhr erschöpft in Irsee angekommen waren. Für sie musste „der Tagesraum der Krankenabteilung zu einem Schlafsaal“ hergerichtet werden. Eine Quelle, die die Unterbringung von Heinz Fuhse und der anderen männlichen Patienten aus Rotenburg beschreibt, existiert nicht. Sehr wahrscheinlich ist, dass auch in den Männerbereichen alle anderen Kranken enger zusammenrücken mussten, um zusätzliche Betten einstellen zu können.

Der erste Eintrag in Heinz Fuhses Krankenakte am neuen Aufenthaltsort datierte auf den 3. Dezember 1941. Für Lothar Gärtner, den Abteilungsarzt in der Irseer Zweigstelle der Heil- und Pflegeanstalt, war Heinz ein „lebhafter, meist euphorischer Kranker“, der „gutmütig“ und „lenkbar“ sei. Auch in der Schneiderei fand Heinz wieder Beschäftigung.

Die insgesamt vier kurzen Einträge in seinem Krankenblatt – für jedes Kalenderjahr eine knappe Zustandsbeschreibung – taugen nicht zur Rekonstruktion der Lebensgeschichte des nun 17 Jahre alten Jugendlichen in Irsee. Über Heinz' Verhalten und seine Entwicklung lassen sich lediglich Mutmaßungen anstellen. Eines zeigt die Akte sehr wohl: In Irsee waren die Patienten weitgehend sich selbst überlassen. Förderung, so wie Heinz sie in Hannover bzw. in Rotenburg erfahren hatte, fand in Irsee nicht statt. Lothar Gärtner sicherte bestenfalls die medizinische Grundversorgung. So entwickelte sich Heinz – Gärtners Einschätzung zufolge – von einem gutmütigen, euphorischen Patienten zu einem „rechthaberische[n] und streitsüchtige[n] Schwachsinnige[n]“, dessen Selbstständigkeit zurückging. Unter Ausnutzung seiner Arbeitskraft wurde Heinz in Irsee nur verwahrt – bis zu seinem Tod.

Während der ersten beiden Jahre seines Aufenthalts in Irsee muss Heinz ausreichend ernährt worden sein. Während der gesamten Verweildauer schwankte sein Körpergewicht zwischen 60 und 66 kg. Im Dezember 1943 wog er 64 kg; beim letzten Wiegen im März 1944 waren es jedoch nur noch 56 kg. Heinz Fuhse verstarb im Alter von 19 Jahren am 23. April 1944 – laut Leichenschauschein an einer Lungentuberkulose. Die Todesursache erscheint glaubhaft.